



Wolfgang Damianisch

Industrie: Der lange Weg durch das Konjunkturtal

Während infolge der Vielfalt der sich teils widersprechenden Konjunkturindizes die Konjunkturprognosen für das Zweite Halbjahr 2003 zwischen gedämpftem Optimismus und trüber Stimmung oszillieren, zeigen die Branchenberichte der Industrie eine eindeutige, leider nicht positive Wertung: **Stagnation auf niedrigem Niveau und (noch) kein Licht am Ende des Konjunkturtunnels!**

Die österreichische Industrie leidet weiterhin an einem Mangel an Investitionsbereitschaft und Nachfrage, einem gedämpften Exportwachstum (Einbußen vor allem bezüglich Amerika und Asien), einer – euphemistisch gesagt – vorsichtigen Beurteilung der kommenden Geschäftslage und einer Konsumnachfrage, die kaum zu positiven Konjunkturimpulsen beiträgt (Siehe hierzu zB Elektro- und Elektronikindustrie: Starke Rückgänge bei der Produktion von Geräten der Unterhaltungselektronik.).

Die Gründe sind vielfältig: Zwar haben sich die Unsicherheiten im Zusammenhang mit dem Irak-Konflikt weitestgehend ausgeräumt, die Inflation hat sich wieder verlangsamt und die Wirtschaft des Euro-Gebietes ist durch niedrige Zinssätze gekennzeichnet, andererseits sind die Prognosen über die Konjunkturentwicklung der EU und der internationalen Handelspartner widersprüchlich und ein Ende der internationalen wirtschaftlichen Schwächephase ist noch nicht absehbar.

Die Industrie wartet nach wie vor auf ein Wirtschaftsentlastungspaket.

Darüber hinaus führen auch **negative Signale aus dem Inland** zu einer vorsichtigen Betrachtung. Programme zur Ankerbelagerung der Konjunktur sind erst in Entwicklung, aber noch nicht definitiv greifbar – die Industrie wartet nach wie vor auf ein Wirtschaftsentlastungspaket, das Maßnahmen zur Förderung der Inlandsnachfrage, Anreize zur Investitionstätigkeit, Offensiven zur Steigerung des Exports, Regelungen für die längerfristige Forschungsfinanzierung und eine Entlastung der energieintensiven Industrie beinhalten muss. Im Gegenteil droht jedoch eine Gefährdung des Industriestandortes durch weitere Kostenbelastungen (Stichwort: CO₂-Emissionshandel,

Erhöhung der Transportkosten durch das mit 1. Jänner 2004 beginnende Road Pricing). Versäumt die Regierung die notwendigen Maßnahmen, führen unkoordinierte und sachlich nicht gerechtfertigte Belastungen und ein weiterer Anstieg der Lohnkosten primär dazu, dass der Industriestandort Österreich im internationalen Vergleich – vor allem im Blickpunkt auf die bevorstehende EU – Erweiterung – noch weiter an Attraktivität einbüßt. Immerhin ist Österreich laut einer Studie des britischen Magazins „The Economist“ (Economist Intelligence Unit) im aktuellen Standortvergleich von Platz 14 um vier Ränge zurück gefallen.

Nicht geleugnet werden soll, dass es vereinzelt bereits **Anzeichen für eine Beendigung der Konjunkturstagnation** gibt. So sind Teilindizes für das Neugeschäft und die industrielle Produktion gegen Ende Juli überraschend gestiegen. Einkaufsmanagerindizes verzeichnen Produktionszuwächse in Österreich und eine leichte Konjunkturerholung in Deutschland. Der jüngste Quartalsbericht über das Euro-Gebiet unterstützt eine vorsichtig positive Einschätzung.

Auch die **Daten der österreichischen Exporte** im Zeitraum Jänner bis Mai 2003 zeigen eine positive Entwicklung gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode. So hat der Export insgesamt um 2,3 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres zugenommen, während im EU-Schnitt die Exporte um 2 % gefallen sind. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist das Ausfuhrplus nach Deutschland um 3,5 % sowie das Plus von 4,7 % beim zweitwichtigsten Handelspartner Italien. Die Ausfuhren nach Osteuropa konnten in den ersten fünf Monaten 2003 um 2,9 % gesteigert werden. Diese Zahlen zeigen, dass weiterhin der **Export die Stütze der schwachen heimischen Konjunktur** ist und von der Inlandsnachfrage derzeit noch kaum Konjunkturimpulse kommen.

Die Entwicklung ist innerhalb der einzelnen Industriebranchen heterogen. So gibt es teilweise beträchtliche Exportsteigerungen bei einigen Warengruppen z.B. der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, der Maschinen-

und Stahlbauindustrie, der Fahrzeugindustrie, der Holzverarbeitenden Industrie und der Lederindustrie. Rückläufige Tendenz bei den Exporten berichten NE-Metallindustrie, Holzverarbeitende Industrie (bezüglich des EU-Marktes), Textilindustrie, Glasindustrie sowie Elektro- und Elektronikindustrie.

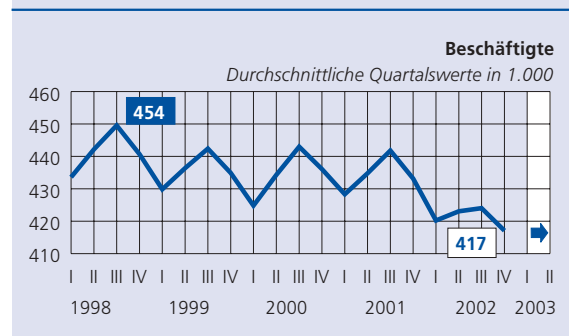
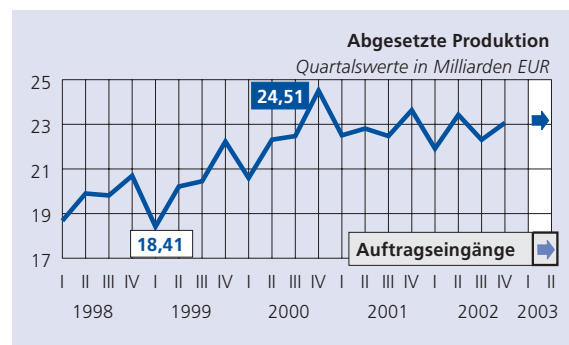
Konsequenter Weise zeigen die Berichte der Industriebereichen in den befragten Indizes Produktion, Auftragseingänge und Beschäftigtenzahlen durchwegs Stagnation, wenn man von einzelnen Sonderentwicklungen absieht (z.B. Nahrungs- und Genussmittelindustrie durch witterungsbedingtes „Mineralwasserplus“). Trotz teilweise gesteigener Produktion (z.B. Gießerei-, Nahrungs- und Genussmittel-, Papierindustrie) wird der Konjunkturverlauf von allen Branchen weiterhin als allgemein schlecht bezeichnet.

Einige bauabhängige Bereiche profitieren von der **Baukonjunktur**, die in Teilbereichen (Infrastrukturbereich) positive Entwicklungen verzeichnet.

Dr. Wolfgang Damianisch ist Geschäftsführer der Bundessparte Industrie der Wirtschaftskammer Österreich.

Bedingt durch die stark verzögerte Unterfertigung der entsprechenden Statistikverordnung, liegen seitens der Statistik Austria noch keine Ergebnisse der Konjunkturstatistik 2003 vor.

Anmerkung der Redaktion



Erläuterung

Abgesetzte Produktion:

Güterliste 1 (Physische Produkte und produktionsnahe Dienstleistungen) und Güterliste 2 (Dienstleistungen im weiteren Sinne; insbesondere Handelsleistungen)

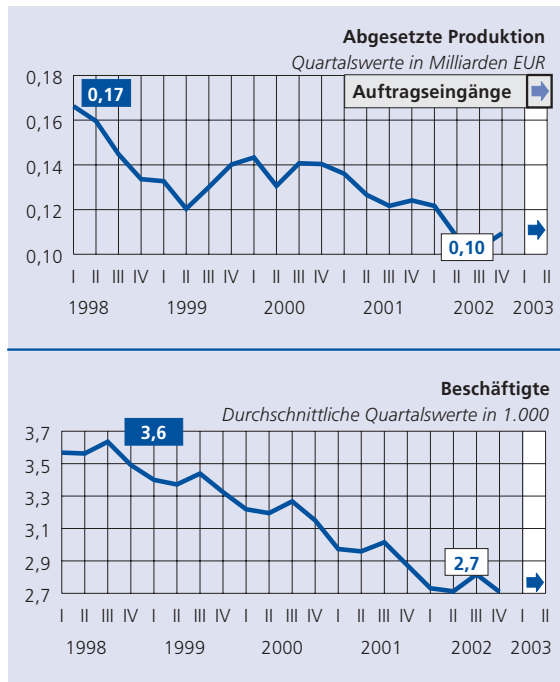
Beschäftigte:

Unselbstständig Beschäftigte

Quelle: Statistik Austria, Konjunkturstatistiken; Sonderauswertung nach Fachverbänden

Die Entwicklung der Produktion, Auftragseingänge und Beschäftigung für das 2. Quartal 2003 beruht auf einer qualitativen Einschätzung des jeweiligen Fachverbandes.

Bergbauindustrie



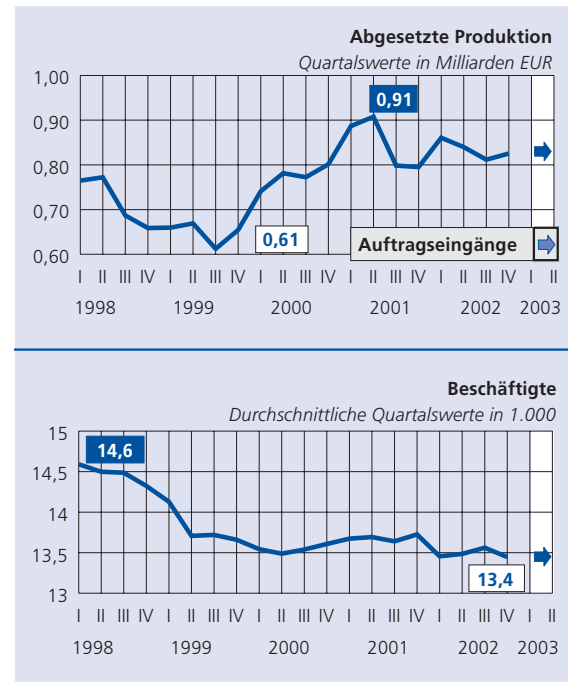
Die Auftragslage war auch im zweiten Quartal 2003 branchenspezifisch verschieden. Eine durchaus zufriedenstellend Auftragslage wurde z.B. aus dem Salzbergbau gemeldet; der Wolfram- und der Eisenglimmerbergbau konnten seine Auftragslage gegenüber dem Vorjahresquartal ebenfalls leicht verbessern. Der Kaolinbergbau meldete z.B. einen Rückgang der Auftragseingänge. Die Produktion verhielt sich im Allgemeinen analog zur Auftragslage. Die Exporte verhielten sich im Allgemeinen gleichbleibend. Vereinzelt gab es auch positive Ausnahmen (z.B. im Salzbergbau).

Von wenigen Ausnahmen abgesehen wurden bestenfalls gleichbleibende Preise gemeldet; manche Branchen mussten Preisnachlässe gewähren. In der Mehrzahl wurde eine konstante bis leicht steigende Entwicklung der Kostensituation gegenüber dem Vorjahresquartal gemeldet.

Branchenspezifisch verschieden war das Investitionsklima; z.B. wurde in wesentlichen Teilen des Magnesitbergbaus stärker investiert. Generell herrschte – aufgrund der noch ungewissen wirtschaftlichen Lage – ein abwartendes Klima bezüglich verstärkter Investitionen vor. Die Zahl der Beschäftigten ist gleichbleibend bis leicht sinkend.

Als geeignete Strategien werden u.a. verstärkte Kundenakquisition, die Entwicklung neuer am Kundenbedarf orientierter Produkte, Produktionsverbesserung und Produktionsoptimierung gesehen.

Eisenerzeugende Industrie

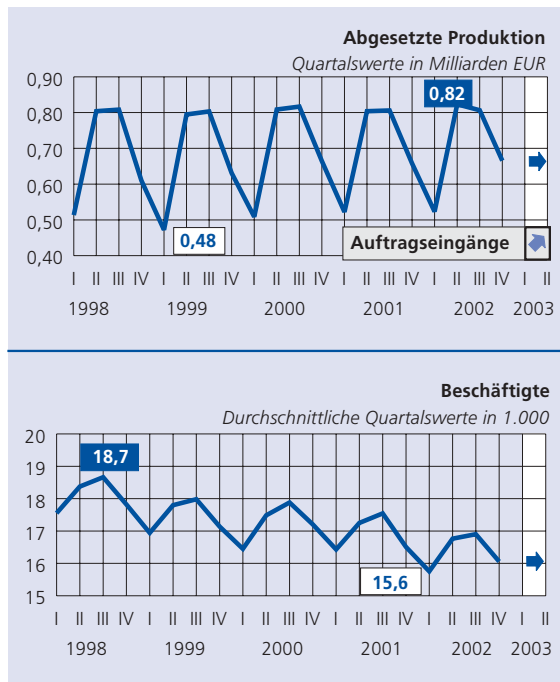


Die Auftragseingänge waren im Bereich der Stahlindustrie je nach Produkt unterschiedlich. Bei den Flachprodukten ist eine stabile Auftragslage nur durch verstärkte Akquisition möglich. Im Bereich der Langprodukte war die Nachfrage zufriedenstellend, doch zeichnet sich für den Rest des Jahres ein leichter Rückgang ab. Im Edelstahlbereich ist bei den Sonderwerkstoffen eine steigende Nachfrage zu verzeichnen, bei Schnellarbeits- und Werkzeugstahl ist die Auftragslage stabil. Die Produktion verhielt sich im Allgemeinen analog zur Auftragslage. Die Exportersituation entwickelte sich zufriedenstellend. Die Nachfrage aus den USA ist trotz Dollarschwäche stabil, Asien zeigt sich gedämpft, Westeuropa von Land zu Land verschieden und zudem schwankend.

Bei den Kosten werden vor allem die hohen Schrottpreise und steigenden Energieabgaben beklagt. Vereinzelt wurden auch steigende Frachtkosten angegeben. Die Preisentwicklung ist von Markt zu Markt verschieden. Durch leicht steigende Preise konnte der hohe Schrottpreis zum Teil abgefangen werden. Weitere Preiserhöhungen sind wegen der Dollarschwäche nur bedingt umsetzbar.

Das Investitionsklima ist mit abwartend, aber vorsichtig optimistisch zu beschreiben. Geplante Ersatz- und Rationalisierungsinvestitionen werden getätigt, die Realisierung größerer Projekte wird teilweise bis zu einem spürbaren Konjunkturaufschwung verschoben. Hinsichtlich der weiteren konjunkturellen Entwicklung herrscht vorsichtiger Optimismus, eine echte Verbesserung ist aber erst bei einem nachhaltigen Wirtschaftsaufschwung zu erwarten.

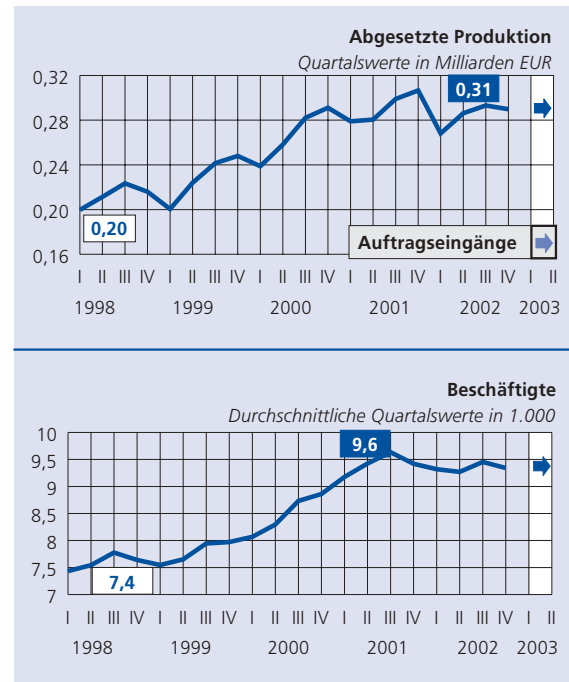
Stein- und keramische Industrie



Die Stein- und keramische Industrie profitiert von einer guten Auftragslage im Tiefbau. Im Hochbau ist die Talsohle durchschritten. In den bauabhängigen Berufsgruppen zeigen sich folgende Trends: Die Beton- und Fertigteilindustrie steht vor einer schwierigen Absatzlage, bei regionalen Unterschieden konnte insgesamt das Vorjahresniveau gehalten werden. Bei Transportbeton konnte der Absatz zwar regional sogar gesteigert werden, der Gesamttrend zeigt im Vorjahresvergleich aber eindeutig nach unten. Im Bereich Putze und Mörtel ist ein positiver Trend gegenüber dem Vorjahr zu erkennen. Die bauunabhängigen Berufsgruppen Feuerfest- und Feinkeramische Industrie liegen positiv im Trend. Bei Schleifmittel stagniert der Inlandsmarkt, das Exportgeschäft läuft aber gut. Da trotz Belebung die Nachfrage im Hochbausektor schwach ist, erhöht sich der Druck auf die Preise bei Ziegel- und Betonprodukten. Die Doppelgleisigkeiten bei Produktzertifizierungen zwischen Bund und Ländern, die Überbürokratisierung im Bauwesen und die anhaltende Finanznot der Gebietskörperschaften erzeugen einen gewaltigen Kostendruck auf die Unternehmen. Der Beschäftigtenstand ist weiterhin leicht im Sinken.

Nach Jahren schwacher Konjunktur und Auftragseinbußen im Hochbau sowie damit verbundener Investitionsrückgänge ist heuer eine Trendumkehr zu erwarten, die auch von den neuen technischen Erfordernisse aus der Europäischen Normung beeinflusst wird. 2004 wird sich der Wettbewerbsdruck für die Unternehmen weiter erhöhen (EU-Osterweiterung; LKW-Roadpricing). Umso dringender wird daher das Wiedererstarken der Hochbaukonjunktur.

Glasindustrie

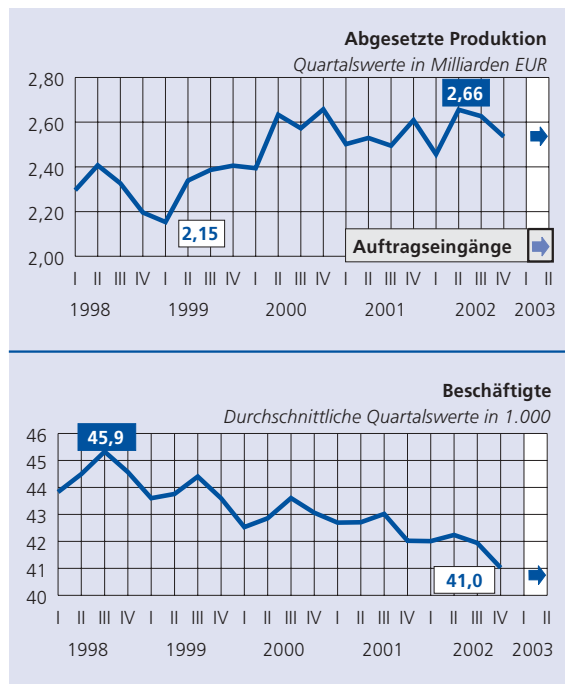


Mit Ende des Krieges rückten die wirtschaftlichen Probleme innerhalb Europas wieder verstärkt in den Mittelpunkt. Das gilt vor allem für den deutschen Markt. Auf diesem hat sich die Situation im Vergleich zum Vorjahresquartal weiter verschlechtert. Eine Besserung scheint auch nicht so bald in Sicht. Davon betroffen sind vor allem die österreichischen Glashersteller, welche im Bereich der gehobenen Tischkultur und im Modeschmuckbereich tätig sind. Für diese zählt Deutschland zum wichtigsten innereuropäischen Absatzmarkt. Das Exportgeschäft dieser Luxusartikelhersteller litt zudem durch den im Vergleich zum US-Dollar starken Euro.

Von der flauen Wirtschaftslage in Deutschland ebenfalls nachteilig betroffen sind die österreichischen Glasbe- und -verarbeitenden Unternehmen. Mangels Auftragslage im eigenen Land drängen weiterhin vermehrt deutsche Konkurrenzunternehmen nach Österreich. In dem ohnedies bereits hart umkämpften Bereich des Baunebengewerbes, zu dem die Glasbe- und -verarbeiter zählen, sind mit den unter Druck geratenen Preisen nur mehr schwer Geschäfte zu machen.

So wie alle Glashütten ist die Verpackungsglasindustrie von den Energiepreisen stark nachteilig betroffen. Dazu kommen weitere enorme Belastungen im Umweltbereich, welche für einzelne Unternehmen derzeit noch schwer einzuschätzen sind, aber bereits kalkuliert werden müssen. Dazu zählt die künftige Regelung über die Energiesteuerückvergütung ebenso wie der kommende CO₂-Emissionshandel, die künftige EU-Chemikalienpolitik oder das Road Pricing.

Chemische Industrie



Die Produktion der chemischen Industrie blieb im 2. Quartal in etwa auf gleichem Niveau.

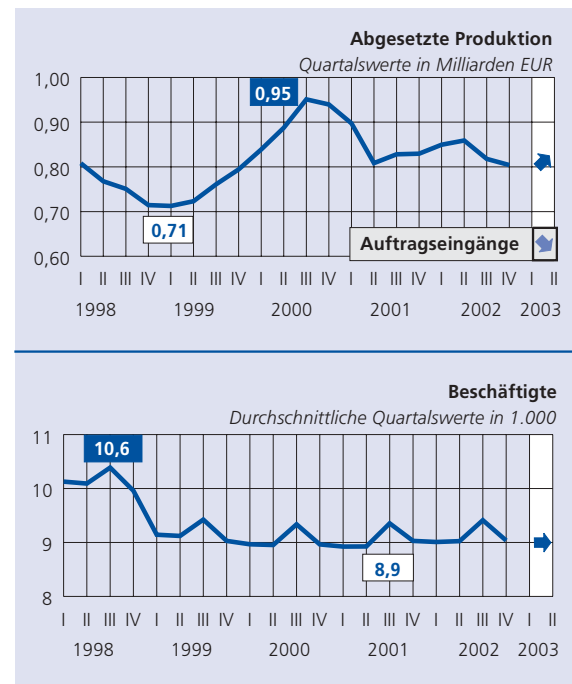
Das Inlandsgeschäft hielt sich dabei etwas besser als die Nachfrage aus dem Ausland.

Die chemische Industrie baut gegenwärtig allerdings wieder verstärkt Lager auf.

Grundsätzlich ist ein vorsichtiger Optimismus für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung in der Branche festzustellen, wobei allerdings je nach Sparte die Einschätzungen stark unterschiedlich sind.

Tendenziell wird die wirtschaftliche Situation im klassischen Chemiebereich positiver eingeschätzt als in den Verarbeitungsbereichen Kautschuk- und Kunststoffwaren.

Papierindustrie



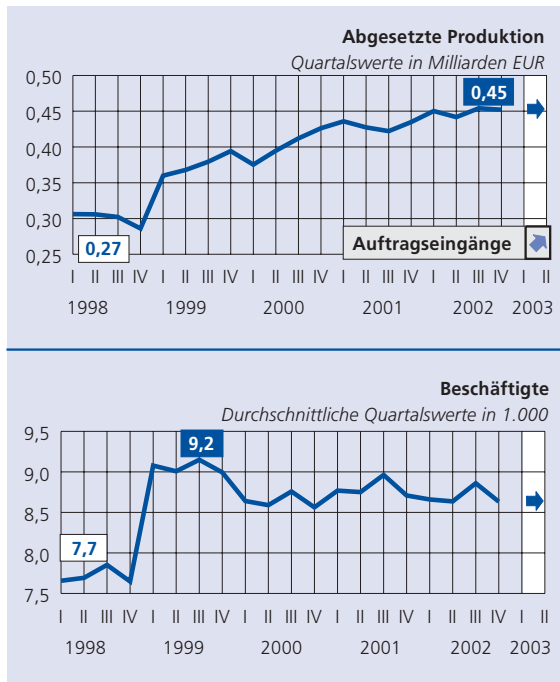
Das 2. Quartal 2003 verlief für die papiererzeugende Industrie weiterhin unbefriedigend. Die Produktion von Papier, Faltschachtelkarton und Pappe lag im 2. Quartal zwar ungefähr sechs Prozent über dem Niveau des Vorjahres, allerdings hauptsächlich durch die neue Maschine in Laakirchen. Die Auftragslage bei fast allen Sortengruppen war im Vergleich zu 2002 rückläufig. Nachfrage und Produktion bei Zellstoff stiegen kaum. Bei Papier fielen die Inlandslieferungen um drei Prozent, die Lieferungen für den Export stagnierten.

Die Durchschnittserlöse für Papier lagen im 2. Quartal um ungefähr 35 Euro pro Tonne unter denen des zweiten Vorjahresquartals und zeigen eine weiterhin rückläufige Tendenz. Die Preise für Altpapier zogen im 2. Quartal an. Betrag der Preis für die Referenzsorte gebleichter Langfaser-Sulfatzellstoff (NBSK) für die meiste Zeit des Jahres 2000 710 US\$, so fiel er bis zur Jahresmitte 2001 auf 450 US\$ und blieb dort bis Ende 2002. Im 2. Quartal 2003 stieg der Preis für NBSK wieder auf 540 US\$ pro Tonne, allerdings bei einem gegenüber dem Euro wesentlich schwächeren US-Dollar. Seither sind die Preise aber wieder rückläufig.

Im Vergleich zum gleichen Vorjahresquartal blieb die Beschäftigtenzahl unverändert.

Aktuell investiert die österreichische Papierindustrie in keine neuen Papiermaschinen, zum Teil größere Umbauten werden jedoch an mehreren Standorten durchgeführt.

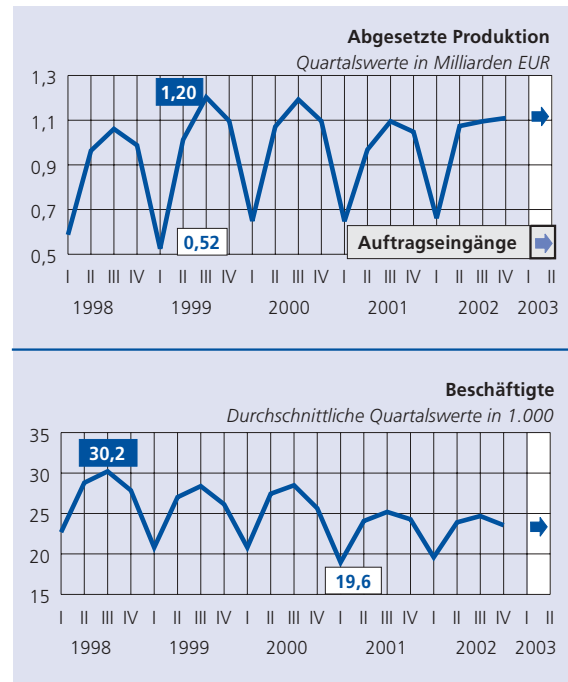
Papier und Pappe verarbeitende Industrie



Die Auftragslage ist in den einzelnen Branchen der Industrie unterschiedlich, insgesamt jedoch ist eine leichte Steigerung spürbar. Die Produktion läuft auf hohem Niveau, wobei insbesondere die Wellpappe-Industrie gute Zuwächse verzeichnet. Die Exporte zeigen eine gleichbleibend zufriedenstellende Entwicklung, jedoch verschärfter Wettbewerb angesichts der Konjunkturlaute in Deutschland. Die Preisentwicklung ist angesichts unveränderter Rohstoffpreise bei Papier und Karton stabil. Die Kostensituation ist weiterhin angespannt, eine starke Wettbewerbsbeeinträchtigung wird durch den Transportkostenschub des Road Pricing erwartet. Der Beschäftigtenstand zeigt wenig Veränderung.

Das Investitionsklima ist angesichts der Verunsicherung über die Konjunktorentwicklung weiterhin gedämpft. Entscheidende strategische Schritte sind das Kostenmanagement zur Absicherung der Wettbewerbsfähigkeit und die Vorbereitung auf die EU-Erweiterung.

Bauindustrie

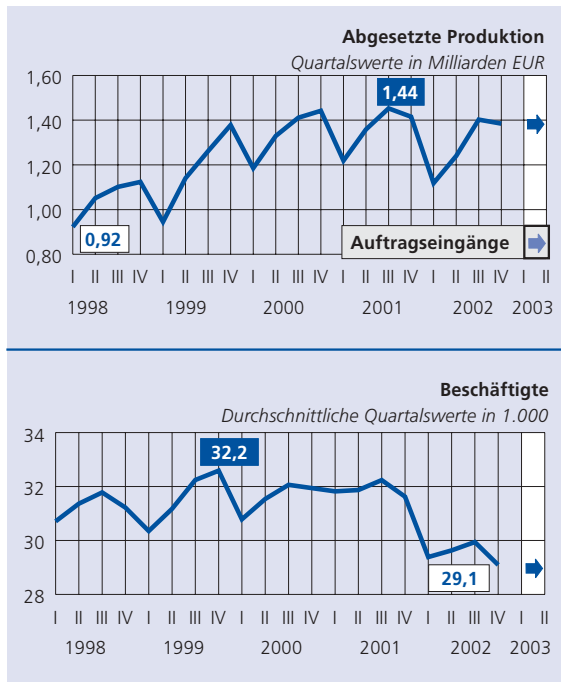


Eine Detailaussage betreffend der Baukonjunktur (Bauproduktionswert) kann aufgrund fehlender statistischer Daten (Statistik Austria) nicht abgegeben werden. Aus Mitgliederrückmeldungen lässt sich jedoch schließen, dass insbesondere im Bereich der Infrastruktur (Eisenbahnwesen, Straßenbau) ein konjunktureller Anstieg erfolgt.

Die Arbeitslosigkeit am Bau reduzierte sich im 1. Halbjahr 2003 um 2,5 %. Im Hoch- und Tiefbau sogar um 4,4 %. Unabhängig davon ist die Beschäftigtensituation zu Beginn des 3. Quartals gegenüber dem Vorjahr fast unverändert.

Die für den Tiefbau wichtige Kostenentwicklung (Straßenbau, Brückenbau) erfolgt zu Quartalsbeginn moderat – trotz gestiegener Lohnkosten wird aufgrund der sinkenden Materialpreise das Kostenniveau im Vergleich zum Vorjahr nur gering steigen.

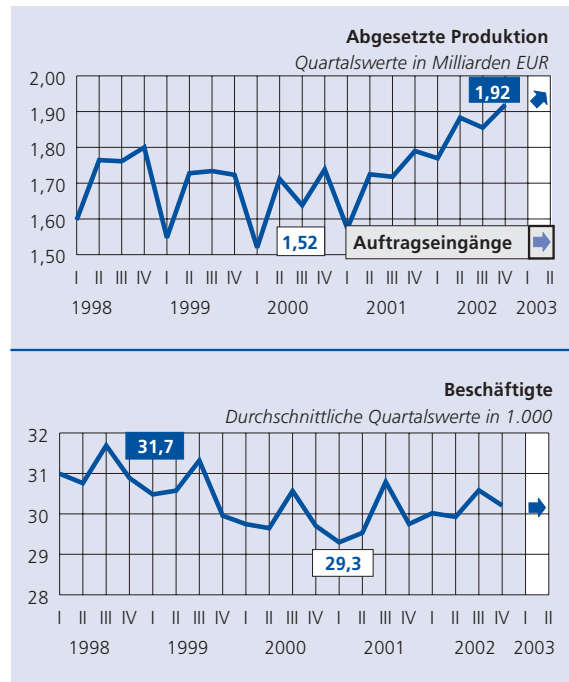
Holzindustrie



Eine Verbesserung der Auftragslage ist derzeit nicht feststellbar und nicht zu erwarten. Die Produktionsmengen halten sich auf dem Niveau des Vorjahres-Quartals. Dafür ist der Inlandsmarkt und Italien hauptverantwortlich. Die Ostmärkte und Italien kompensieren Exportschwächen in die EU und Übersee. Die Preisentwicklung ist in allen Bereichen unbefriedigend, insbesondere auf den Überseemärkten auf Grund des starken Euros. Die Rohstoffpreise sind auf einem zu hohen Niveau und können auf der Absatzseite nicht untergebracht werden. Derzeit sind keine großen Veränderungen der Beschäftigtensituation zu erwarten.

Die fehlenden Investitionen sind ein direktes Spiegelbild der Konjunktur. Derzeit wird versucht, die zu erwartenden besonderen Belastungen des Road Pricings durch unterstützende Begleitmaßnahmen zu mildern. Die Holzwirtschaft, als stark exportorientierte Branche (60% Exportquote), leidet vor allem auf den Überseemärkten und in der Levante unter dem hohen Euro-Kurs. Hier werden von der Holzindustrie Maßnahmen der Europäischen Zentralbank gefordert.

Nahrungs- und Genussmittelindustrie

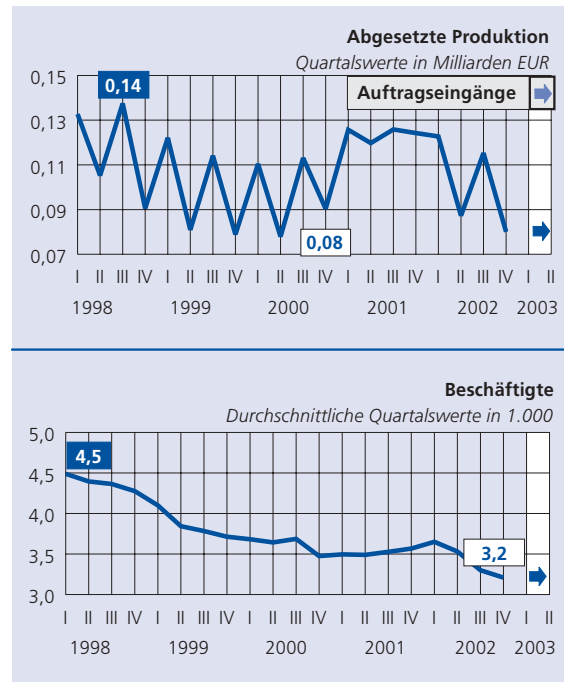
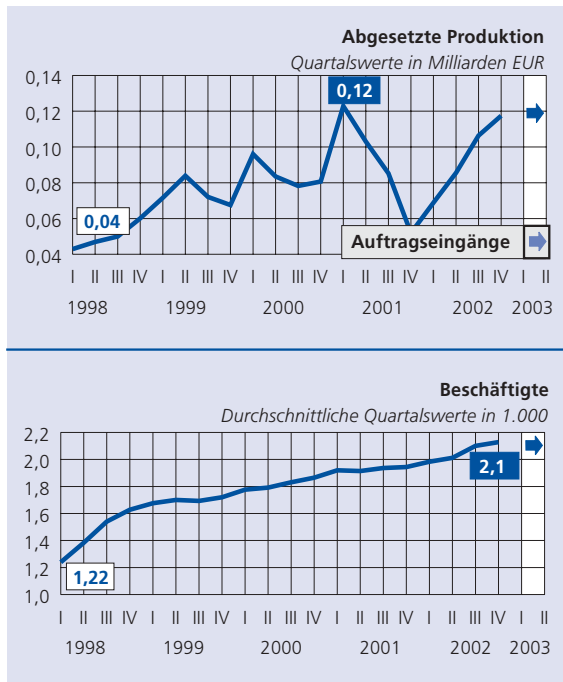


Die Auftragslage ist – wie auch in den vergangenen Berichtsquartalen – nicht zufriedenstellend. Die Dispositionen erfolgen in der Regel sehr kurzfristig. Leichte Zuwachsraten in der Produktion sind bedingt durch den witterungsbedingten Boom bei den Getränkebranchen; Branchen der ersten Verarbeitungsstufe sind von der Witterung eher negativ betroffen (Ernteaussfälle). Obwohl hinsichtlich des Exports die bisher vorliegenden Zahlen noch keine konkrete Aussage zulassen, nehmen wir an, dass sich die positive Entwicklung weiter fortsetzen wird. Während der allgemeine Verbraucherpreisindex (VPI) im ersten Halbjahr durchschnittlich um 1,4 % anstieg, betrug die Steigerung beim Teilindex Ernährung und Getränke + 1,6 %. Steigende Rohstoffpreise, Transportkosten und Lohnkosten sind für eine angespannte Kostensituation in der Lebensmittelbranche verantwortlich.

Stagnierende Beschäftigtenzahlen sind nach der kontinuierlichen Talfahrt der letzten Jahre als mögliches Indiz für eine Atempause in einem langfristigen Abwärtstrend zu bewerten. Das Investitionsklima ist sehr verhalten, das WIFO rechnet mit weiteren Rückgängen. Die EU-Erweiterung 2004 ist neben der schwierigen Entwicklung in vielen Bereichen mit verantwortlich, dass viele Mitgliedsfirmen derzeit nur dringend notwendige Investitionen durchführen. Die EU-Erweiterung bedeutet Chancen auf neuen Märkten aber auch das Risiko möglicher Marktanteilsverluste auf dem heimischen Markt. Verstärktes Qualitätsbewusstsein sowie forcierte Forschung und Entwicklung sind die Basis für eine starke österreichische Lebensmittelindustrie. Die Initiative „Export 1-24“ soll die Lebensmittelwirtschaft stimulieren, die Potenziale der neuen Märkte weitestmöglich auszuschöpfen.

Ledererzeugende Industrie

Lederverarbeitende Industrie



Für das 2. Quartal 2003 verzeichneten die Betriebe der ledererzeugenden Industrie eine zufriedenstellende Auftragslage gegenüber dem Vorjahresquartal. Die Produktion blieb im Berichtsquartal nahezu unverändert. Im zweiten Quartal 2003 konnte die hohe Exportintensität mit einer Exportquote von über 90 Prozent beibehalten werden, wobei es bei den Abnehmerländern keine Änderungen gab.

Bei der Preisentwicklung waren beschaffungsseitig (Rohhaut) nachgebende Preise feststellbar. Bezüglich der Lederverkaufspreise wird ebenfalls eine Korrektur nach unten erwartet. Die Kostensituation ist im Wesentlichen unverändert gegenüber dem Vorjahresquartal geblieben. Die Beschäftigungszahl blieb im Großen und Ganzen konstant. Investitionen werden gemäß der mittelfristigen Planung durchgeführt.

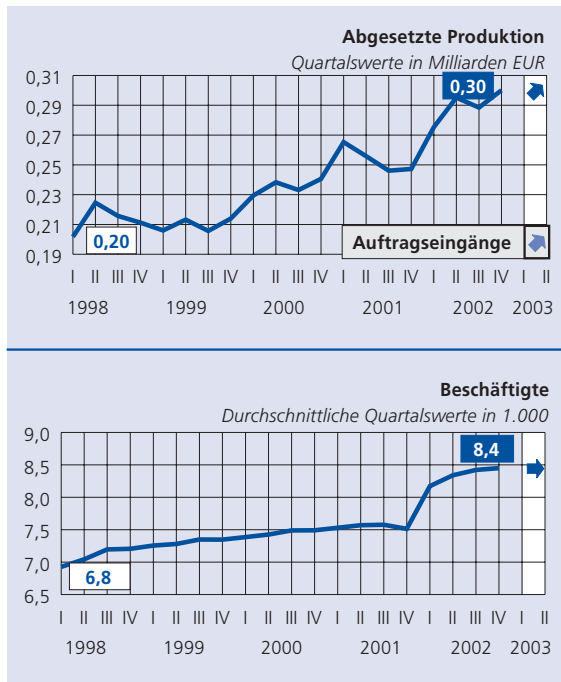
Die verfolgte Strategie zielt auf Standortsicherung und nachhaltiges Wachstum ab. Verstärktes Augenmerk liegt in den Bereichen F&E, Umwelt sowie Internationalisierung.

Gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres verzeichneten die Betriebe der lederverarbeitenden Industrie im zweiten Quartal 2003 hinsichtlich der Auftragslage und der Produktion eine fallende Tendenz. Der Grund liegt nach wie vor vorwiegend in der starken Kaufzurückhaltung. Die Exporte waren einerseits durch eine Zunahme in die Reformländer sowie durch einen generellen Rückgang im zentraleuropäischen Raum gekennzeichnet. Gegenüber dem Vorjahresquartal konnte eine Tendenz von niedrigen Verkaufspreisen beobachtet werden. Zwecks Erleichterung der angespannten Kostensituation wurden Fixkostensenkungen durchgeführt. Für das 2. Quartal 2003 meldeten die Betriebe im Bereich der Beschäftigten geringe Veränderungen.

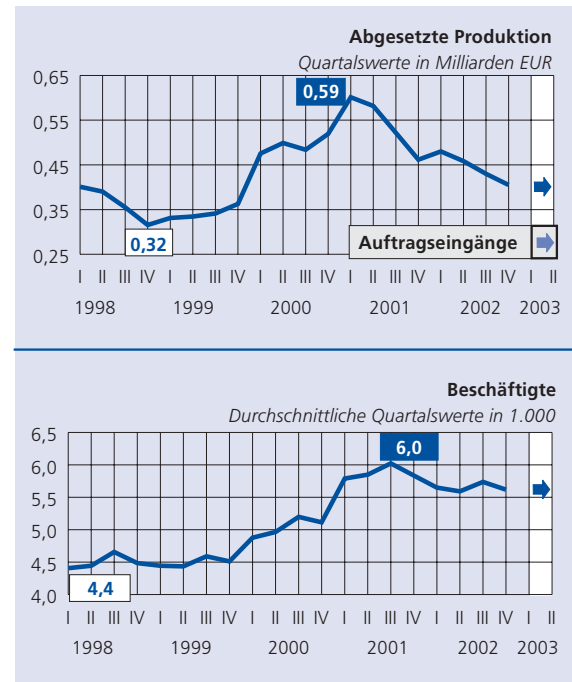
Das Investitionsklima war durch Zurückhaltung geprägt.

Flexibilität, Steigerung der Markenqualität sowie eine permanente Verbesserung des Kundenservice stehen nach wie vor im Mittelpunkt der strategischen Bemühungen.

Gießereiindustrie



Metallindustrie



Das 2. Quartal des heurigen Jahres zeigt eine bessere Entwicklung der Produktionszahlen als der Vergleichszeitraum im Jahr 2002. Ging man damals von äußerst pessimistischen Entwicklungen aus, so ist die Einschätzung bei sehr vielen Unternehmen vorsichtig optimistisch. Im Allgemeinen ist die Gesamtproduktion höher als vergangenes Jahr. Speziell die Zulieferungen in der Automobilindustrie liegen auf hohem Niveau. Der Bereich des duktilen Gusseisens entwickelt sich auch zufriedenstellend unter den schwierigen Rahmenbedingungen. Probleme gibt es im speziellen im Bereich des Graugusses und bei den Zulieferungen in die Energiewirtschaft. Hier ist die Situation extrem angespannt.

Im Allgemeinen sprechen die Unternehmen davon, dass die Produktion und die Auftragseingänge kaum planbar sind, da einerseits Aufträge verschoben, zurückgenommen und anders terminisiert werden; teilweise werden zurückgezogene Aufträge überraschenderweise kurzfristig nachbeordert. Die Preissituation ist unverändert angespannt. Die Auftragseingänge sind besser als voriges Jahr, aber uneinheitlich. Die Bestellzyklen sind sehr kurz. Die Losgrößen weiter sehr gering.

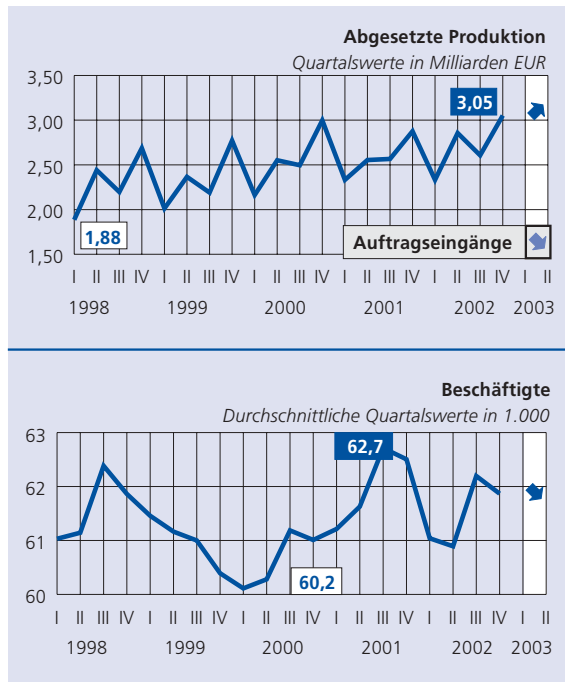
Im Bereich der Investitionen gibt es in vielen Unternehmen Konzepte, um neue Investitionen in Anlagen zu tätigen. Die tatsächlichen Investitionen werden jedoch äußerst vorsichtig und nach wie vor zurückhaltend durchgeführt. Die Zahl der Beschäftigten ist gegenüber dem Vorjahr relativ konstant. Die Tendenz, dass mit immer weniger Mitarbeitern immer mehr produziert werden muss, hält weiter an.

Die Auftragseingänge sind im Bereich der NE-Metallindustrie unterschiedlich. Einem Rückgang bei Aluminium stehen Steigerungen bei Kupfer und den hoch schmelzenden Metallen gegenüber. Der wichtige deutsche Exportmarkt zeigte sich weiterhin schwach, bei Exporten in den EU-Raum ist die Entwicklung dagegen stabil. In den USA sind die Preise wegen der Unterauslastung der Werke unter Druck, das Geschäft hängt stark vom jeweiligen Wechselkurs ab und zeigte sich schwankend. Die Produktion verhielt sich im Allgemeinen analog zur Auftragslage. Die Preise, die vor allem bei Kupfer und Aluminium durch die Dollarnotierungen der Londoner Metallbörse bestimmt werden, haben deutlich nachgegeben. Die Preise für hoch schmelzende Metalle sind dagegen stark steigend. Die Zahl der Beschäftigten ist gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert.

Das Investitionsklima ist zurückhaltend, vereinzelt wird aber antizyklisch investiert. Bei den Kosten werden steigende Energie- und Transportkosten beklagt. Im Zuge der Einführung der allgemeinen LKW-Maut wird mit einem weiteren Anstieg der Transportkosten gerechnet.

In der Mehrheit der Branchen wird im laufenden Geschäftsjahr eine leicht verbesserte Marktlage erwartet, Anzeichen für einen nachhaltigen Aufschwung gibt es allerdings nicht.

Maschinen- und Stahlbauindustrie

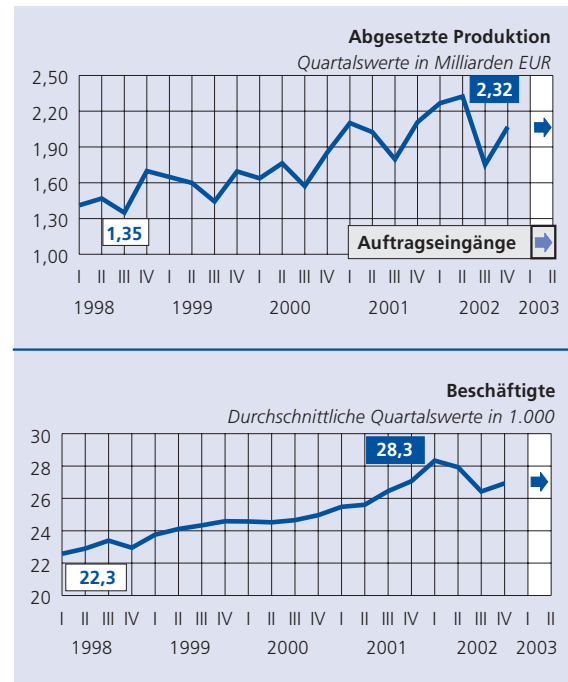


Für die österreichischen Maschinenbauer ist das Jahr 2002 noch relativ gut verlaufen. Große Sorge bereiten jetzt die dramatischen Einbrüche bei den Auftragseingängen. Neben dem Auftragsminus im Inland haben auch die Nachbarländer ausgelassen. Und auch der amerikanische Markt ist eingebrochen. Gesamt sind die Aufträge im Jahr 2002 um 13 Prozent abgesackt. Hinzu kommt die Lungenkrankheit SARS, die die Hoffnungen der österreichischen Maschinenbauer auf dem asiatischen Kontinent dämpft.

Im ersten Quartal 2003 exportierten die Maschinen- und Stahlbauer weltweit Waren im Wert von 1,4 Mrd. Euro. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies ein Plus von 2,7%. Die Außenhandelsbilanz weist nun ein Plus von 184 Mio. Euro auf. Während sich die Exporte nach Amerika positiv entwickelten und neue Marktanteile gewonnen werden konnten (+5,3% auf 132 Mio. Euro) erlitt Asien, mit einem Exportanteil von 5 % der fünftwichtigste Absatzmarkt, einen Absatzzrückgang von 15% auf 66 Mio. Euro. Wichtige Impulse für die Exporte für das heurige Jahr erwarten sich die Unternehmer wieder von der Nachfrage aus den osteuropäischen Ländern und den EFTA Ländern, da sich die Exporte in den Binnenmarkt eher mäßig entwickelt.

Die Zahl der FMS-Beschäftigten lag 2001 noch bei fast 62.000 und sank Ende 2002 auf 61.242. Dies bedeutet ein Minus von 1%. Auch in diesem Jahr ist mit einem weiteren leichten Rückgang zu rechnen.

Fahrzeugindustrie

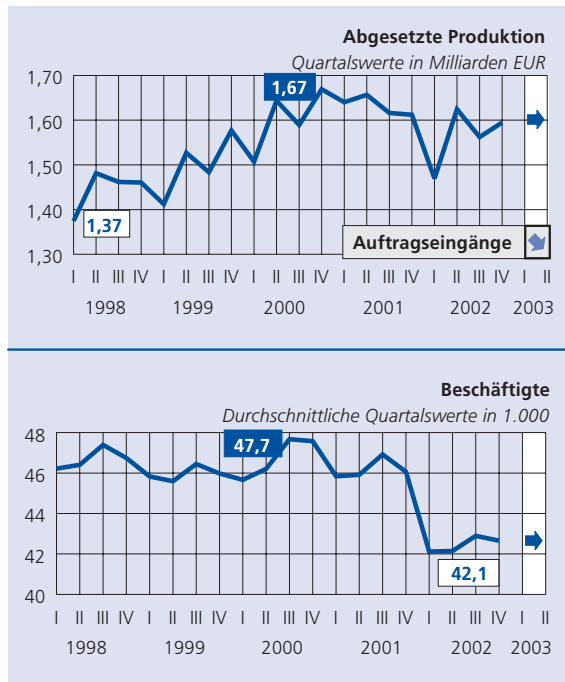


Die Fahrzeugindustrie befindet sich durch verschiedene Umstände wie z.B. Lkw-Maut, neue Emissionsgrenzwerte, internationale Konjunkturschwäche sowie weltweit vorhandene Überkapazitäten in einer schwierigen Phase, der zum Teil mit einer Neuorientierung, langfristigen Strategien (neue Produkte, Märkte) begegnet wird. Dieser Prozess ist vielfach mit langfristigen Neuinvestitionen verbunden, denen zum Großteil erst im kommenden Jahr entsprechende Produktionen gegenüberstehen. Für die Österreichische Fahrzeugindustrie resultieren hieraus insbesondere für das heurige Jahr entsprechende finanzielle Belastungen.

Die insgesamt leicht positive Tendenz der Produktion baut auf den schwachen Ergebnissen des Vorjahresquartals auf. Dabei spielen die Exporte nach wie vor eine wichtige Rolle und erweisen sich als Stütze der schwachen Inlandskonjunktur. Einzelne Bereiche sind von Rückgängen betroffen. Vor allem die langanhaltende Dürre in der Landwirtschaft dürfte sich bei Neuanschaffungen derzeit negativ auswirken. Auch die neuerliche gesamtwirtschaftliche Konjunkturrevision der Wachstumserwartung für 2003 (WIFO) von 1,2 % auf 0,7 % dämpft den Optimismus.

Wie bereits im letzten Quartal, wird von einem eher stabilen Beschäftigungsstand ausgegangen (erreicht durch große finanzielle Anstrengungen wie z.B. Arbeitsstiftungen), der jedoch sicherlich sehr sensibel in Bezug auf die weitere Entwicklung der Produktion sowie Kostenentwicklung reagieren wird.

Metallwarenindustrie

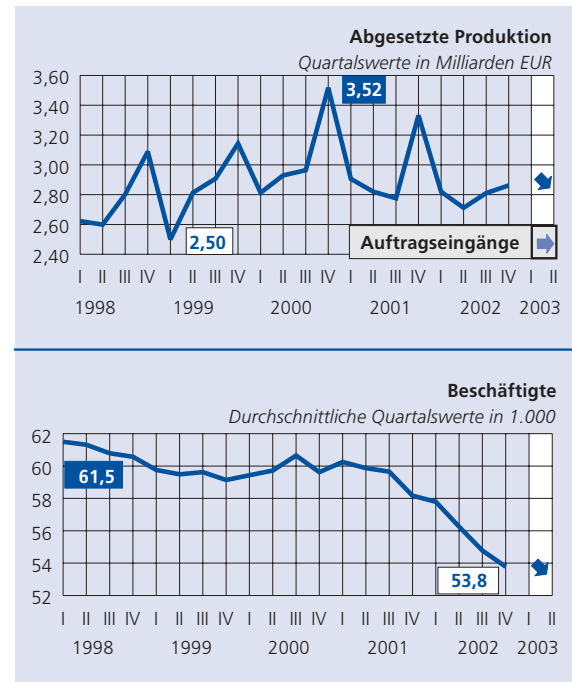


Im ersten Quartal 2003 erhöhten sich die Ausfuhren der österreichischen Metallverarbeiter um 2,7% auf ein Volumen von 1,4 Mrd. Euro, während die Importe um 1,2% auf 1,2 Mrd. Euro zunahmen. In der traditionell passiven Handelsbilanz beträgt das Plus 184 Mio. Euro. Beträchtliche Steigerungen gab es bei den Warengruppen Bau- und Ausbauelemente (+29,7%), Formenbau (20,4%), Waffen und Munition (+20,1%) und Langprodukte (+13,6%). Rückgänge gab es bei den Werkzeugen, Verpackungen, Behälter, Spielwaren und Sportgeräte. Die Produktion erhöhte 2002 um 1% auf 5,7 Mrd. Euro, nachdem sie in den ersten sechs Monaten noch auf dem Niveau des Vorjahrs stagnierte.

Die schwache gesamtwirtschaftliche Lage im vergangenen Jahr und die unbefriedigende Branchenkonjunktur in den ersten drei Quartalen 2002 haben bei den Beschäftigten Spuren hinterlassen. Die Zahl der FMWI-Beschäftigten lag 2000 noch bei 46.820 und sank Ende 2002 auf 42.356.

Die Investitionsbereitschaft sank im vergangenen Jahr auf einen Tiefpunkt und vor allem Ausrüstungsinvestitionen (Maschinen und Fahrzeuge) wurden aufgrund sinkender Kapazitätsauslastung und unsicherer Zukunftserwartungen stark eingeschränkt. Mit einem Anstieg der Investitionen ist erst wieder in den nächsten Monaten zu rechnen.

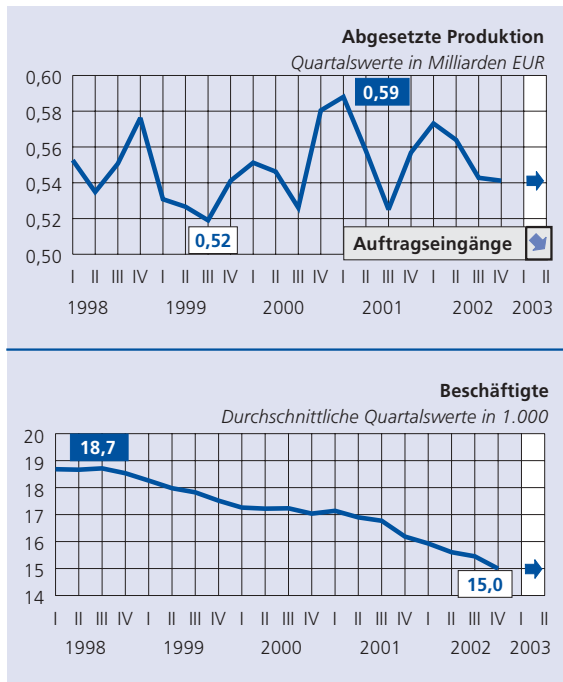
Elektro- und Elektronikindustrie



Der allgemein schlechte Konjunkturverlauf prägt auch weiterhin die konjunkturelle Situation der österreichischen Elektro- und Elektronikindustrie. Die Entwicklung des 2. Quartals 2003 war unverändert schwach. Die Auftragslage der österreichischen Elektro- und Elektronikindustrie im 1. Halbjahr 2003 war unbefriedigend und ist gegenüber dem schlechten Halbjahresergebnis 2002 nahezu unverändert. Die Produktion im 1. Semester 2003 war rückläufig. Dieser Rückgang wird einerseits durch die konjunkturbedingte schwache Nachfrage ausgelöst, andererseits wurden im Jahr 2003 große Produktionsstandorte geschlossen. Fast alle Sparten der Elektro- und Elektronikindustrie verzeichneten im 1. Halbjahr 2003 rückläufige Entwicklungen, die stärksten Rückgänge gab es bei der Produktion von Geräten der Unterhaltungselektronik. Durch die abwartende Investitionshaltung und das gedämpfte Konsumverhalten fehlen weiterhin Impulse für eine Belebung des Inlandsmarktes. Schon im Jahr 2002 ist der Inlandsmarkt geschrumpft, die Nachfrage im 1. Halbjahr 2003 war anhaltend schwach. Noch stärker wird die stark exportorientierte Elektro- und Elektronikindustrie durch den internationalen Konjunkturéinbruch getroffen. Die Exporte des 1. Halbjahres 2003 waren leicht rückläufig.

Im 1. Halbjahr 2003 verzeichnete die Elektro- und Elektronikindustrie einen Beschäftigtenrückgang zum Vorjahreszeitraum. Neben der schlechte Konjunkturlage wurde dieser Rückgang durch Produktionsverlagerungen und Schließung von Produktionsstätten im Jahr 2002 ausgelöst. Eine Verbesserung der gegenwärtig äußerst schlechten Konjunkturlage ist derzeit nicht in Sicht.

Textilindustrie

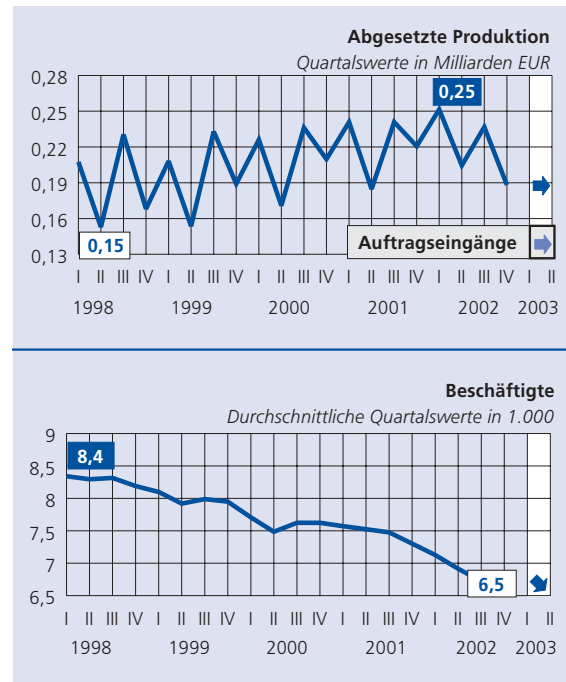


Die Nachfrageschwäche auf den Auslandsmärkten wirkt sich für die extrem exportabhängige Textilindustrie nachteilig aus. Laut WIFO-Konjunkturtest vom Juli 2003 schätzen knapp ein Drittel der antwortenden Textilunternehmen die Auslandsauftragslage als zu gering ein. Zudem erfolgen die Aufträge immer kurzfristiger und in kleineren Mengen. Die weltweite Konjunkturschwäche und die Überkapazitäten in der Textil- und Bekleidungsindustrie haben den Preisdruck weiter verschärft. Trotz steigender Kostenbelastungen für Personal, Umwelt und Gebühren, melden ¾ der Unternehmen gleichbleibende und 1/5 fallende Tendenz bei den Verkaufspreisen.

Die Textilexporte verringerten sich im 1. Quartal 2003 um 1,3 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Die Importe von Textilien lagen in den ersten drei Monaten 2003 um 2,6 % unter dem Vorjahreswert. Wichtige Stütze bei den Exporten sind die EU-Länder, die 64 % der gesamten Textilexporte aufnehmen. Der Export in diese Länder stieg im 1. Quartal 2003 um 2,7 %. Während die Importe aus den EU-Raum um 7,2 % zurückgingen, legten die Importe aus Osteuropa und Asien um 2,3 % bzw. 2,2 % zu. Das größte Lieferland aus Asien ist China, dessen Exporte nach Österreich um 9,5 % im 1. Quartal 2003 zunahmen.

Die Zahl der Unternehmen hält sich mit 200 bedingt durch Abgänge und durch Zugänge stabil. Bei den Beschäftigten zeichnet sich ein leichter Rückgang ab. Eine Verbesserung der Situation wird für die nächsten drei bis vier Monate nicht erwartet. Die Geschäftslage wird für die zweite Jahreshälfte 2003 überwiegend als gleichbleibend eingeschätzt.

Bekleidungsindustrie



Auftragslage und Produktion zeigen wenig Veränderung, teilweise dürfte aber kurz bis mittelfristig leichte Entspannung zu erwarten sein, obwohl das Branchenumfeld durch eine schwierige Ausgangssituation gekennzeichnet ist. Es wird versucht, sich mit Nischenprodukten zu positionieren und neue Märkte zu erschließen. Das Vordringen der ausländischen Filialisten stellt aber nach wie vor ein großes Problem dar, vor allem im hochmodischen, preisgünstigen Bereich. Der traditionelle Fachhandel als Kunde der Bekleidungsindustrie wird dadurch weiter verdrängt.

In allen Bereichen der Bekleidungsindustrie, auch bei „atypischen“ Produkten des Fachverbandsbereichs, wie z.B. Bettwaren, herrscht großer Preisdruck. Die Ertragslage ist daher weiterhin angespannt. Große Kostenbelastungen, die durch das österreichische Lohnniveau mit seinen hohen Lohnnebenkosten bedingt sind, lassen sich über die Preise nicht ausgleichen. Die Verlagerung von Teilen der Produktion in ein kostengünstigeres Ausland hält an, die Beschäftigtenzahl insgesamt ist leicht fallend. Die Anzahl höherwertiger Arbeitsplätze bleibt dabei aber annähernd unverändert. Investitionen werden vorrangig im Bereich Logistik, Produkt- und Markenentwicklung, sowie Marketing (Forcierung neuer Vertriebsformen, z.B. Shop in Shop-Systeme, Mono-Markenshops, Franchise-Shops), getätigt.

Exportseitig ist im 1. Quartal 2003 ein Stagnieren feststellbar. Die Lieferungen in die EU stiegen um 1,8 %. (Euro 280 Mio.)